

Predigt über 1. Mose 16,1-16

Liebe Gemeinde,

gesehen werden. Wer will das nicht. Wir lechzen danach, wir brauchen es, wir sehnen uns nach Anerkennung, nach Wertschätzung. „Du siehst mich!“ Wie schön, wenn mich jemand wertschätzend, am besten mit Auge der Liebe ansieht.

Dabei ist dieses: „Du siehst mich!“ so wie die Kirchentagslosung heißt, ja noch gar nicht positiv gefüllt.

Das kann ja auch etwas Bedrohliches haben: es gab mal in den 80ern einen Spruch, der hieß Gott sieht alles, außer Dallas! Du siehst mich, kann ja auch klingen wie: The big brother is watching you. Will ich das? Will ich so gesehen werden? Früher hat man Kindern auch gedroht: Paß bloß auf, Gott sieht alles.

Fritz hat beim Nachbarn einen Apfel vom Baum geklaut, der andere Nachbar gegenüber sieht das und sagt: Junge, Gott sieht alles. Der Junge antwortet: ja ich weiß, aber er verpetzt mich nicht.

Es gibt viele Geschichten in der Bibel, die davon reden, dass Gott einzelne Menschen sieht: 2. Mose 2: Und Gott sah auf die Israeliten und nahm sich ihrer an.

Und dann sieht er Mose und beruft ihn, den ehemaligen Mörder und macht ihn zum Exodus-Man.

Doch es gibt eine Geschichte, da wird sogar der Gottesname entsprechend genannt: der El Roi. Der Gott, der hinschaut. Man könnte sie auch unter Rubrik: Bett- und Wüstengeschichten der Bibel finden:

Wir hören aus dem 1. Buch Mose das 16. Kapitel:

1 Sarai, Abrams Frau, hatte ihm keine Kinder geboren. Sie hatte aber eine ägyptische Sklavin, deren Name war Hagar. 2 Da sagte Sarai zu Abram: »Sieh doch, Gott verhindert, dass ich Kinder bekomme. Geh doch zu meiner Sklavin, vielleicht wird durch sie mein Haus gebaut.« Und Abram hörte auf die Stimme Sarais. 3 Als Abram zehn Jahre im Land Kanaan gewohnt hatte, nahm deshalb Abrams Frau Sara ihre ägyptische Sklavin Hagar und gab sie ihrem Mann Abram zur Frau. 4 Da ging er zu Hagar und sie wurde schwanger. Doch als sie merkte, dass sie schwanger war, verlor ihre Herrin an Gewicht in ihren Augen. 5 Da sagte Sarai zu Abram: »Die Gewalt, die mir geschieht, treffe dich! Ich selbst habe dir meine Sklavin ins Bett gelegt. Doch kaum merkt sie, dass sie schwanger ist, verliere ich an Gewicht in ihren Augen. Gott soll richten zwischen mir und dir.« 6 Abram sagte zu Sarai: »Deine Sklavin ist doch in deiner Hand. Mach mit ihr, was dir gefällt.« Da demütigte Sarai sie so, dass sie die Flucht ergriff, weg von ihr.

7 Gottes Bote fand sie an einer Wasserquelle in der Wüste, an der Quelle auf dem Weg nach Schur, 8 und sprach sie an: »Hagar! Du Sklavin Sarais, woher kommst du und wohin willst

du?« Sie sagte: »Weg von Sarai, meiner Herrin! Ich bin auf der Flucht.« 9 Da sprach Gottes Bote zu ihr: »Kehr zurück zu deiner Herrin und lass dich von ihrer Hand demütigen.« – 10 Da sprach Gottes Bote erneut zu ihr: »Ungeheuer vermehren will ich deine Nachkommen, so dass man sie vor Menge nicht zählen kann.« – 11 Da sprach Gottes Bote wieder zu ihr: »Sieh dich an, du bist schwanger und wirst einen Sohn gebären, den sollst du Ismael nennen, ›Gott hört‹, denn Gott hat deine Demütigung gehört. 12 Der wird ein Wildesel-Mensch sein, seine Hand streckt er nach allem aus und die Hand aller ist gegen ihn. Allen Kindern Saras und Abrams zum Trotz wird er sich niederlassen.«

13 Da schließlich gab sie der Gottheit, die mit ihr redete, einen Namen: »Du bist El Roi, Gottheit des Hinschauens.« Denn sie sagte: »Sogar bis hierher? Ich habe geschaut hinter dem her, der mich anschaut.« 14 Daher heißt der Brunnen: ›Brunnen der lebendigen Schau‹. Siehe, er liegt zwischen Kadesch und Bered. 15 Und Hagar gebar dem Abram einen Sohn, und Abram nannte seinen Sohn, den Hagar geboren hatte, Ismael, ›Gott hört‹. 16 Abram war 86 Jahre alt, als Hagar für Abram den Ismael gebar.

I. Gott sieht, und wir brauchen Geduld

Wir leben in einer schnellen Zeit. Wir wollen alles sofort. Bald werden unsere Pakete, die wir morgens bestellen per Drohnen ausgeflogen und ein paar Stunden später sind sie da.

Wir sehen etwas, wir machen ein Foto und ich poste es meinem Freund in Australien und er sieht es.

Früher musste man Bilder entwickeln, man hat manchmal eine Woche gewartet. Da brauchte man Geduld. Haben wir heute immer weniger, es muss ja alles schnell gehen. Und vielleicht erwarten wir das auch von Gott. Wir haben doch gebetet, warum ist immer noch nichts passiert.

Jetzt habe ich immer noch diese doofe Erkältung... schon 5 Tage... das kann doch nicht sein.

Nun kann man Abraham vieles unterstellen, aber nicht Ungeduld. Wie war das noch: er sollte nicht nur ins gelobte Land Kanaan kommen, sondern er sollte auch ein großes Volk werden. Immer wieder hat Gott sein Versprechen an Abram erneuert - seine Nachkommen sollten so zahlreich werden wie der Staub der Erde. Da fängt Abraham so langsam mal nachzuhaken, meinst du das wirklich und Gott bekräftigt dieses Versprechen: Abrahams Nachkommen sollen so zahlreich sein wie die Sterne am Himmel. Ausdrücklich wird festgehalten, dass Abram Gott Glauben schenkt.

Doch jetzt lebt Abraham mit seiner Nomadensippe schon zehn Jahre im Land Kanaan - dem neuen Land, in das Gott ihn geführt hat. Und noch immer hat er kein Kind. Und er ist jetzt 86. Wo bleibt die Erfüllung der Verheißung? Außerdem nicht gut für sein Ansehen. Was ist ein Mann in der damaligen Welt ohne Nachkommen?

Aber auch nicht besser war es um das Ansehen seiner Frau Sara bestellt. Gut, sie war zehn Jahre jünger als er, aber mit 76? Da ist der Zug abgefahren.... Künstliche Hormonbehandlungen oder eingefrorene Eizellen, die man nach Bedarf auftauen konnte, gab es noch nicht-

Wenn ein Paar in diesem Alter noch damit rechnet, dass Gott ihnen wie versprochen ein Kind schenken wird, braucht es schon einen sehr, einen sehr großen Glauben. Gott sieht Abraham und Sara, er weiß, was er noch mit ihnen vorhat, aber die beiden brauchen Geduld.

Doch was machen die beiden. Sie helfen nach. Das schauen wir uns gleich mal etwas näher an.

Doch nehmen wir ruhig schon mal die weitere Zukunft in den Blick: Nachdem Sara's Leibeigene Hagar Ismael zur Welt bringt, wird Sara 14 Jahre später selbst Abraham einen Sohn schenken: dieser heißt dann Isaak. Der Bibel zufolge war Abraham 100 und Sara 90, als Isaak geboren wurde. Manche Bibelleser fragen sich, ob diese Altersangaben in der Bibel wörtlich zu verstehen sind. Man kann darüber unterschiedlicher Meinung sein.

So oder so, in jeden Fall ist die Geburt von Abrahams und Saras Sohn ein unmögliches Wunder, worüber man lachen muss, wenn man es hört. Daher der Name Isaak = Gelächter.

Und zugleich ein Geschenk Gottes, das Menschen nur dankbar empfangen können - das gilt übrigens für jedes Kind, das geboren wird. Abraham nennt den Sohn, den Hagar ihm schenkt, Ismael (auf Deutsch: „Gott hört“). Hagar muss wohl Abraham von der Begegnung mit dem Gottesboten berichtet haben und davon, dass der Bote sagte: nenn deinen Sohn Ismael. Offenbar sieht Abraham in der Geburt Ismaels Gott am Werk – Gott sieht und er hört!!!

Gott hört, obwohl ja Abraham und Sara in dieser Geschichte höchst eigenmächtig handeln und versuchen, Gott bei der Erfüllung seines Versprechens nachzuhelfen. Gott sieht und er hört!!!

Und auch da bewahrheitet sich wieder der alte Spruch: Gott schreibt auch auf unseren krummen Linien gerade. Und Gott hält seine Versprechen. Gottvertrauen braucht Geduld.

Meine Frau hatten auch für ein Kind gebetet, wir bekamen nach Jahren bescheinigt, dass es auf natürlichem Wege sehr unwahrscheinlich für uns sei, ein Kind zu bekommen. Wir haben uns medizinisch nachhelfen lassen. Nichts. Dann wollten wir adoptieren. Als wir nach langer Prozedur anerkannt waren, wurde meine Frau schwanger. Für uns ein Wunder. Wir nannten ihn Benedikt: der Gesegnete“.

Aber.... Von D. Bonhoeffer stammt der Satz: Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche, aber alle seine Verheißungen. Gottes Leute brauchen auch Geduld, mit den Dingen zu leben, die man sich nicht wünscht: Kinderlosigkeit, ohne Singledasein, eine Krankheit oder auch schwierige Arbeitsstellen.

Und dabei dennoch zu wissen: seine Verheißung gilt: er ist für mich, er sieht mich und kann mich mit dem, was ich entbehre und womit er mich beschenkt, gebrauchen, begleiten, segnen.

II. Gottes sieht uns auch mit und in unseren Schwächen.

Schauen wir uns die Geschichte noch etwas näher an: Wie gesagt Sara ist inzwischen über 70 Jahre alt. Und nun versucht sie der Verheißung Gottes doch mal etwas nachzuhelfen. Sie verlangt von ihrem Mann, mit ihrer ägyptischen Sklavin Hagar zu schlafen, damit diese

stellvertretend für sie selbst einen Sohn gebären kann. Möglicherweise dachte sich Sara: „Gott erfüllt seine Verheißung vielleicht doch noch, aber nicht durch mich, sondern durch meine Sklavin. Und wenn es diese Möglichkeit gibt - warum sollten wir sie nicht nutzen?“

Der für sein Gottvertrauen gelobte Abram tut, was Sara verlangt und lässt es auf diesen Versuch ankommen.

Hagar kann sich nicht wehren; auch sie muss tun, was ihre Herrin verlangt. Sie ist die Leihmutter, die nichts zu sagen hat, über ihren Körper nicht selbst bestimmen kann und für Sara nur als Mittel zum Zweck dient.

Doch als Hagar schwanger wird, verliert Sara ihr Ansehen, ihre Autorität ihr gegenüber: „verlor ihre Herrin an Gewicht in ihren Augen“. Wahrscheinlich wurde Hagar Sara gegenüber stolz: Ha, ich habe die Verheißung Gottes wahr gemacht, nicht du. Gott hat mir das Kind geschenkt, nicht dir. Vielleicht bin ich ja in Wahrheit die Trägerin des Segens. Die hebräischen Worte lassen sogar zu, dass es vielleicht zu handgreiflichen Auseinandersetzungen zwischen den beiden kam. Zickenkrieg im Zeltlager.

Und Sara legt nun all das Abraham vor und macht ihn für Hagar's Verhalten verantwortlich. Abram weist den Vorwurf, er sei schuld, zurück und erlaubt Sara, mit Hagar zu tun, was sie will.

Die muss danach so hart mit Hagar umgegangen sein, dass sie abhaut. Sie will Saras Plan vereiteln, durch die Sklavin doch noch zu einem Sohn zu kommen.

Und nun greift Gott auch sichtbar ein. Er tut dies in Gestalt eines Engels.

Heute wohl eher in Gestalt von konkreten Menschen, die den Durchblick haben und durch Gottes Geist geleitet, Menschen wieder auf den rechten Weg zu bringen.

Das erste, was der Engel Gottes Hagar sagt, klingt nicht nett: Geh wieder zurück zu deiner Herrin und lass dich demütigen.

Upps, kann das denn sein, dass Gott das von mir verlangt.... Es heißt doch, dass er dafür da ist, den Unterdrückten zum Recht zu verhelfen.

Vielleicht denke ich ja auch:

Ich bin an einer blöden Arbeitsstelle, ich bekomme nicht das Ansehen, was mir zusteht und würde am liebsten abhauen, dahin wo ich mehr verdiene, wo die Leute sehen können, was ich wirklich drauf habe.

Soll ich dahin zurück, wo sie mich despektierlich behandeln?

Ja, es kann sein, es muss nicht sein, aber es kann sein. Es kann sein, dass du auch an der Stelle mit geringem Ansehen, dennoch zum Segen werden kannst.

Für Hagar wäre die Alternative die Wüste und damit vielleicht sogar der Tod gewesen. Der Engel spricht sie persönlich mit Namen an und gibt ihr eine Verheißung, einen Segen: es klingt ganz ähnlich wie die, die einst Abraham bekam: Ungeheuer vermehren will ich deine Nachkommen, so dass man sie vor Menge nicht zählen kann.« –

Heute sehen sich die arabischen muslimischen Völker als Nachkommen dieses Ismaels. Letztlich bezeugt die Geschichte von Hagar und Ismael die Bruderschaft zwischen Juden, Christen und Muslime.

Die Verheißung an Abraham: in dir sollen gesegnet werden alle Völker, geht auch über Hagar, betrifft auch Ismael, betrifft eben nicht nur Israel, sondern auch die umliegenden Länder.

Und dann welch eine Ehre für Hagar. Ja, er schickt sie zurück, wo man mit ihr despektierlich umgeht, aber sie wird dennoch die Stammutter eines großen Volkes.

Hagar erkennt in den Worten des Engels, dass sie dort am Brunnen Gott selbst begegnet ist. Diesem Gott, der sie mit ihrem Namen ansprach, gibt Hagar nun auch einen Namen: „Du bist El Roi, Gottheit des Hinschauens.“ Das beeindruckt Hagar in dieser Begegnung am meisten: Dass Gott sie sieht, auch mit ihrer Schwäche, ihrem verletzten Stolz, dass Gott sie wahrnimmt. Der gute Hirte verliert niemanden aus dem Blick - auch eine leibeigene Sklavin nicht.

Gott sieht jedes einzelne Volk, wie jeden einzelnen Menschen, er sieht die Konflikte untereinander, er sieht unsere Schwächen, unsere Eitelkeiten, Eifersüchteleien, er kennt uns ja und weiß um unsere Sehnsucht nach Anerkennung in unterschiedlichster Gestalt.

Dabei ist niemand ist zu klein, zu schwach, oder zu fehlerhaft, von ihm gesehen, wertgeschätzt und gesegnet zu werden.

Gott sieht mich, also bin ich. Und er kann aufrichten, er will ich kümmern, er kann auch mit mir Geschichte machen. Nur wir brauchen auch Geduld, auch im Gottvertrauen brauchen wir Geduld.

Gott möge uns beides schenken Geduld und das Vertrauen, dass Gott mich sieht und mich hört. Amen